

„Nicht Geschmacksfragen dürfen über Bau entscheiden“

Investor kann Argumente des Monschauer Bauausschusses zur Ablehnung seines Vorhabens in der Laufenstraße nicht nachvollziehen

MONSCHAU. Froh und erleichtert wäre man in Monschau, wenn die hässliche Brandruine in der Monschauer Laufenstraße nach über zwei Jahren endlich verschwinden würde.

Ein Investor steht auch bereit, aber der vorgelegten Planung versagte der Monschauer Bauausschusses seine Zustimmung, da das Vorhaben nicht mit dem Ortsstatut und dem vorhandenen historischen Ensemble in Einklang zu bringen sei (wir berichteten).

Bauherr Stefan Schepers sieht aber keine Möglichkeit, von der Planung des 800 000-Euro-Komplexes in der vorgelegten Form ab-

zurücken, ansonsten werde das geplante Wohn- und Geschäftsgebäude unwirtschaftlich, „und wirtschaftliches Bauen ist die Grundlage für jeden Investor“.

Die Knackpunkte für den Bauausschuss: Die Gebäudefront zur Laufenstraße hin rage 75 Zentimeter zu weit in den öffentlichen Verkehrsraum hinein. Nicht mit den Vorgaben der Umgebungsbebauung stimme auch die rückwärtige Überkragung des Laufensbachs um bis zu 1,40 Meter überein.

„Die Stadt überschätzt sich offenbar in ihren Möglichkeiten, was gebaut werden darf“, glaubt

Stefan Schepers. In der gesamten Laufenstraße seien Überkragungen nicht Ungewöhnliches; sie bestimmten sogar das vorherrschende Bild. Die geplanten Balkone zum Laufensbach hin befänden sich außerhalb der Vorgaben des Ortsstatuts.

Das enge Festhalten am Ortsstatut von 1906 sei nicht mehr zeitgemäß, warnt Schepers davor, dass „Investoren abgeschreckt werden und am Ende keiner mehr in die Altstadt zieht“.

Einschneidende Veränderungen an der Entwurfsplanung sind für den Bauherrn nicht umsetzbar. Eine Verminderung der Fläche um

ein Viertel sei völlig unwirtschaftlich, und zudem nicht genehmigungsfähig, da dann Zimmergrößen unter zehn Quadratmetern entstehen würden, es sei denn, die Stadt kompensiere den Verlust von 200 000 Euro, der durch die geforderte Flächenverminderung entstehe.

Lösungsmöglichkeiten

Die Landeskonservatorin sei der Auffassung, das die Denkmalschutzauflagen erfüllt seien, berichtet Schepers, der sich aber optimistisch zeigt, dass die Stadt noch einmal ihre Auffassung an-

dert, zumal am Ende der Kreis Aachen über das Bauvorhaben entscheide. Eine zweite Bauruine neben dem Objekt am Holzmarkt könne sich die Stadt wohl nicht leisten. Bereits gestern gab es ein Gespräch mit Vertretern der Stadt, wobei der Investor das Bauvorhaben noch einmal darstellte und jetzt glaubt, dass sich „Lösungsmöglichkeiten abzeichnen“.

Schepers: „Es kann bei baulichen Investitionen in Monschau nicht darum gehen, Kunstwerke zu schaffen sondern eine lebendige Altstadt. Da dürfen Geschmacksfragen nicht entscheidend sein.“ (P. St.)

Weniger Bürger in Monschau

MONSCHAU. Die Stadt schrumpft. Aber nur ein kleines bisschen: 2006 zählte Monschau 13 598 Einwohner, im vergangenen Jahr waren es noch 13 480, wie die jüngste Statistik der Verwaltung besagt. Das bedeutet ein recht moderates Minus von 118 Einwohnern. Zuwächse verzeichneten nur die Orte Konzen und Mützenich. Im „Kampf der Geschlechter“ dominieren die Frauen zumindest zahlenmäßig mit 6811 zu 6696 (Männer). Die Einwohner verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Stadtteile: Konzen (2450; +22), Kaltherberg (2381; -51), Mützenich (2248; +11), Höfen (2010; -44), Imgenbroich (1995; -15), Monschau (1655; -41) und Rohren (733; -8). (val)

Stiefelknechte locken Besucher

Neues Mobiliar für den unter Denkmalschutz stehenden Sanitätsbunker 374. Heeres-Schreinerei hat nach Originalmustern gearbeitet. Führungen.

SIMONSKALL. Große Besucher müssen in Deckung gehen: Die Türstürze sind nämlich nicht gerade riesig. Sollen und können sie auch nicht sein, denn der Sanitätsbunker 374 des Westwalls am Ortseingang Simonskall diente im Zweiten Weltkrieg nur als Verbindungsstation zu den Lazaretten Mariawald und Üdingen. Am 4. November 1944 wurde er von den Amerikanern eingenommen.

Heute präsentiert sich der Bunker in neuem, altem Gesicht: In mühevoller, jahrelanger Kleinarbeit haben Mitglieder des Geschichtsvereins Hürtgenwald die vier Räume für die Sanitätsoffiziere und Patienten, aber auch die Gasschleuse restauriert.

Dieter Heckmann: „Dabei haben wir auch ein großes Loch zum Raum mit dem Wassertank geschlossen. Unser Hauptproblem all die Jahre war die eindringende Feuchtigkeit.“ Die ließ sich auch

von den 1,5 m dicken Wänden und Decken nicht abhalten.

Schon lange ist der unter Denkmalschutz stehende Sani-Bunker in die Führungen, die der Verein regelmäßig anbietet, eingebunden. Hier sieht man Original-Lazarettbetten, -Fernmelde- und Telefonanschlüsse sowie Lüftungsklappen.

Seit gestern lohnt sich der Besuch des 150 Quadratmeter großen Bunkers noch mehr: Unter Federführung von Hauptmann Frank Zimmer und Hauptfeldwebel Matthias Funke hat nämlich die Schreinerei der Technischen Schule Landsysteme der Fachschule des Heeres in Aachen das Mobiliar für den Sani-Bunker fabriziert. Im Rahmen der Lehrlingsausbildung entstanden so in den vergangenen vier Wochen über zwei Dutzend Höckerchen, Tische, Werkzeugschränke, Wandhalterungen zum Beispiel für Telefone und so



Inspektion im Sani-Bunker: Die Schreinerei-Soldaten haben mustergültig gearbeitet.

Foto: N. Holthoff

genannte Stiefelknechte.

Übrigens: Alle Möbelstücke sind originalgetreu hergestellt. Einziger „Schönheitsfehler“: Sie sind nicht aus Buche, sondern Erlen-

und Eichenholz, wie Funke betont. Der Geschichtsverein Hürtgenwald hatte Muster zur Verfügung gestellt. Und das nötige Kleingeld fürs Material.

Brigadegeneral Karl Helmut Schiebold überzeugte sich gestern im Bunker, dass sich seine Soldaten an die Möbelmuster gehalten haben. (nh)

Die „Euregionale“ kommt zu den Bürgern in die Eifel

Information über den Stand der Projekte. Die Altstadt Monschau, das Rurseezentrum Antoniusshof und der Eifelsteig gehören dazu.

NORDEIFEL. Auch im Präsentationsjahr 2008 tourt der Infopunkt der Euregionale 2008 weiter durch die Dreiländer-Region Aachen. Die Euregionale 2008 setzt ihre Aktion „Euregionale vor Ort“ fort und zeigt ihren Infopunkt vom 4. bis zum 14. März in der Sparkasse in Monschau.

Bis zum Beginn des Präsentationsprogramms am 3. Mai wird der Infopunkt weiter die Euregionale 2008-Projekte präsentieren und den Menschen vor Ort zeigen, was die Euregionale 2008 alles in ihrer

Region bewegt. Dabei begibt sich die Wanderausstellung rund um die Projekte der Euregionale 2008 nun in die Eifel und wird erst in Monschau und dann in Euskirchen den Bürgerinnen und Bürgern den Stand der Projekte zeigen.

In Monschau wird es neben dem Infopunkt in der Sparkasse, Laufenstraße 42, auch drei Projektführungen zu den Projekten in und um Monschau geben. So können Interessierte am Donnerstag, 13. März das Projekt Eifelklone

Monschau kennenlernen. Am Freitag, 14. März, wird das Rurseezentrum Antoniusshof präsentiert und am Samstag, 15. März, wird eine Wanderung entlang der Landschaftsmarken Monschauer Land auf dem Eifelsteig angeboten.

Ziel der Aktion „Euregionale vor Ort“ ist es, den Menschen in der Dreiländer-Region Aachen vor Ort den aktuellen Stand der Projekte der Euregionale 2008 zu zeigen. In Deutschland wird die Euregionale 2008 dabei von den Sparkassen

der Region sowie den lokalen Projektträgern unterstützt; in den Niederlanden und Belgien wird mit Hilfe der lokalen Politik und der Projektträger ermöglicht, dass die Bürgerinnen und Bürger die Euregionale 2008-Projekte kennenlernen.

Aktuelle Nachrichten und Termine sowie alle weiteren Informationen zur Euregionale 2008 finden Sie im Internet unter www.euregionale2008.eu.

Die Euregionale 2008 ist eine grenzüberschreitende regionale

Entwicklungsinitiative der Region Aachen gemeinsam mit den Nachbarn aus Belgien und den Niederlanden. Das Land Nordrhein-Westfalen fördert diese Initiative mit dem Instrument „Regionale“ des Ministeriums für Bauen und Verkehr. Unter dem Motto „Grenzen überschreiten“ werden mehr als 40 Projekte und Aktivitäten im Rahmen der Euregionale 2008 entwickelt und umgesetzt. Sie werden in über 150 Veranstaltungen von Mai bis Oktober dieses Jahres präsentiert.

LESER SCHREIBEN

Es geht um Lebensqualität und Lebenshilfe für uns alle

Manfred Glazinski aus Mützenich schreibt zum Thema Krankenhaus Simmerath.

Seit Veröffentlichungen über eine Umstrukturierung des Krankenhauses in eine „Portalklinik“ erschienen sind, sind mit mir eine Reihe von Mitbürgern ins Grübeln gekommen. Für uns alle stellt sich die Frage: „Was wird aus uns als Patienten? Sind wir noch sicher? Was tut man uns zu, wenn man nach Würselen verfrachtet wird? Wie betreut man als Angehöriger die Patienten in der Ferne? Wie sollen ältere Menschen das leisten, wie solche, die nicht mehr mobil sind? Wer trägt die Kosten, vom erhöhten Zeitaufwand ganz zu schweigen? In schwereren Fällen wird dies ohnehin notwendig sein, gewiss aber nicht in jedem Fall, wie es bei der Portalklinik wohl sein wird.“

Fragen über Fragen, über die man sich einfach hinwegsetzt, wenn man sagt: „Das Portal des Krankenhauses bleibt erhalten, dahinter findet ihr zunächst mal keine Chirurgie, keine Geburtshil-

fe mehr, aber es ist für euch gesorgt.“

Denken wir doch auch einmal an die vielen Fremden, die die Stadt Monschau, den Nationalpark, das herrliche Rurseegebiet besuchen kommen, denken wir an die Gäste, die nicht nur durchreisen, sondern bei uns verweilen, demnächst auch in einem weiteren Großhotel in Monschau, denken wir an die vielen Spaßsuchenden Motorradfahrer, die uns mit ihren Fahrkünsten beglücken und leider nicht immer die Kurve kriegen. Wollen wir die Unfallverletzten und alle übrigen Notfälle mit Nummern versehen an den Straßenrand legen und der Reihenfolge nach abtransportieren lassen? Soll unsere Gastlichkeit und Geborgenheit vermittelnde Nordeifel demnächst so aussehen?

Das will wohl keiner, nicht die ca. 30 000 Einheimischen, nicht die nach Tausenden zählenden Gäste. Wir wollen den Tourismus, nicht aber den Krankentourismus, nicht das Notfallopfer, das auf Grund zu langen Warten im Sarg landet. Es geht um Lebensqualität

und Lebenshilfe für uns, für alle Neubürger, für die ständig Neubaugebiete ausgewiesen werden, es geht um die Qualität einer Ferienregion.

Der Minister teilte mir auf Anfrage mit: „Gerade die Verbesserung der Patientenversorgung im ländlichen Raum liegt mir sehr am Herzen.“ Das ehrt ihn. Wir sind aber kein Landvölkchen fernab der Welt, sondern gerade auch mit erheblichen Mitteln des Landes geförderte Ferienregion. Hier fährt keiner mit dem Ochsenkarren, hier pulst das Leben.

Der Minister schreibt weiter, dass mit dem Sonderprogramm „Krankenhausportal NRW“ das Ziel verfolgt werde, die Krankenhausversorgung der Patientinnen und Patienten qualitativ zu verbessern, das Wissen und die Kompetenz spezialisierter Einrichtungen könnten mit moderner Technologie in das Krankenhaus vor Ort transportiert werden. Das wird ja auch. Hüften, Knie und Füße können auf diese Art in Simmerath operiert werden, in der hiesigen Chirurgie. Wie soll das

denn ohne diese gehen?

Simmerath, so schreibt er weiter, beabsichtigt, mit dem medizinischen Zentrum in Würselen enger zusammen zu arbeiten. Es hat Antrag auf Förderung als „Portalklinik“ gestellt. Da ist dieses Unwort wieder.

Der Minister bemerkt weiter: „Eine Entscheidung über diesen Antrag und die zukünftige Struktur des Krankenhauses wurde noch nicht getroffen. Auch im Falle einer Umstrukturierung des Krankenhauses bleibt es vorrangiges Ziel, die Qualität der Versorgung sicherzustellen. Eine Aussage zum künftigen Leistungsspektrum und darüber, welche Angebote das Haus vorhalten wird, kann ich zum gegenwärtigen Zeitpunkt leider noch nicht machen. Zunächst verhandeln darüber der Krankenhausträger und die Krankenkassen.“ (Zitat aus Schreiben vom 8. Februar 2008)

Der Minister verschweigt, dass es auch einen „Sicherstellungsschlag für lokal unverzichtbare Krankenhäuser“ gibt. Die besondere Situation Simmeraths wurde

anerkannt, ein entsprechender Antrag aber abgelehnt, schreibt Freiherr Geyr von Schweppenburg als Vertreter der Geschäftsleitung der Malteser auf Anfrage und erklärt weiter, die letzte Chance, in Simmerath überhaupt eine krankenhausähnliche Einrichtung und die Arbeitsplätze der Mitarbeiter zu erhalten, sei die Portalklinik. Alle Mitarbeiter werden da sicherlich nicht mehr gebraucht.

Man sieht, dass unser Krankenhaus in Simmerath trotz aller Bemühungen der Chirurgie um erweiterte Angebote und guter handwerklicher Arbeit und trotz der bewährten und liebevoll geführten Geburtshilfestation vor dem Aus steht. Minister Laumann will im Rahmen eines Pilotprojektes „Portalklinik“ zu unseren Lasten und auf unsere Kosten ein Experiment starten, dessen Ausgang offen ist. Die Malteser leisten aus Ersparnisgründen entsprechenden Vorschub. Die Dummen sind mit Sicherheit wir, vor allem dann, wenn wir uns an Simmerath vorbei in andere und entferntere Krankenhäuser schicken lassen.

Eine Kaffeepause zum Abschalten

MÜTZENICH. Den 29. Februar gibt es nur alle vier Jahre. Darum wird an diesem Schalttag im Mützenicher Weltladen etwas ganz Besonderes geboten: Coffee-Stop – eine Kaffeepause zum Abschalten. Zur „Coffee-Stop-Aktion“ rufen die Mitarbeiter des Weltladens gemeinsam mit Misereor auf.

Mit dieser Aktion unterstützen die Kaffeetrinker Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika und fördern mit einer Spende Misereor-Projekte und die Hilfe zur Selbsthilfe. Wer also am Freitag Lust und Zeit hat, ist eingeladen, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr im Weltladen Mützenich eine Kaffeepause einzulegen. Dazu gibt es selbst gebackenes Brot und selbst gemachte Aufstriche mit Produkten aus dem Weltladen.

Der Weltladen am Kindergarten ist donnerstags von 10 bis 12 und von 15.30 bis 18 Uhr sowie samstags von 10 bis 12.30 Uhr geöffnet – und in dieser Woche auch am Freitagvormittag von 9 bis 12 Uhr.

Konzert für neues Pfarrheim

ROETGEN. Der Kammermusikkreis Simmerath lädt für Donnerstag, 6. März, zu einem Benefizkonzert ins neue Pfarrheim in Roetgen ein. Konzertbeginn ist um 20 Uhr. Unter der Leitung von Friedhelm Schütz erklingen unter anderem Werke von Mozart, Bach, Paisello und Cimarosa. Der Erlös des Konzertes kommt dem neuen Pfarrheim „De Kirchbrück“ zugute.

Neben dem KMK-Orchester wirkt das seit einigen Monaten bestehende Schülerorchester mit. Es setzt sich aus jungen Mädchen und Jungen zusammen, deren musikalische Förderung zum Erlernen eines Streichinstruments, Geige und Cello, sich der Kammermusikkreis zur Aufgabe gemacht hat, um damit auch den eigenen Nachwuchs zu fördern.

Der Kammermusikkreis Simmerath hat sich in den 80er-Jahren gegründet und wird seitdem erfolgreich von Friedhelm Schütz dirigiert, wie bei zahlreichen Konzerten bereits zu hören war.

Kfz-Nachwuchs losgesprochen

NORDEIFEL. Fast 120 Prüflinge des Kfz-Gewerbes wurden bei der Losprengungsfeier der Innung des Kraftfahrzeuggewerbes Aachen durch Obermeister Manfred Neuner und dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Norbert Maß, in einer Feierstunde in der AGIT losgesprochen. Im Bereich Nordeifel haben folgende Prüfling bestanden: Kraftfahrzeugmechaniker, Fachrichtung Personenkraftwagenmechanik: Christian Dederichs aus Monschau (Ausbildungsbetrieb Fa. Monika Schmitz, Monschau); Simon Held aus Simmerath (Ausbildung beim Bundeswehr-Dienstleistungszentrum, Aachen); Michael Reimann aus Roetgen (Ausbildungsbetrieb Fa. Rolf Delling, Roetgen); (Dennis Schaffrath aus Höfen (Ausbildungsbetrieb Fa. Hans-Jürgen Kirch, Höfen); Rene Thoma aus Simmerath, (Ausbildungsbetrieb Fa. Stephan Breuer, Simmerath).

Kraftfahrzeugmechaniker, Fachrichtung Nutzfahrzeugtechnik: Alexander Ritzke aus Simmerath (Ausbildungsbetrieb Fa. Arthur Breuer, Simmerath).